

nicht mehr gehört wird. Dann wird sie direct vor das — normale oder kranke — Ohr gebracht und die „Restzeit“, während der sie nun noch hörbar ist, gemessen; oder es wird die Entfernung vom Ohr bestimmt, in der die Gabel dann noch zu hören ist. Diese letztere Methode empfiehlt D. zur Prüfung der relativen Hörschärfe für Töne verschiedener Höhe. Wenn man in dieser Weise bei Erkrankungen des Gehörorgans die relative Hörschärfe prüft, so ist das Resultat der Prüfung nach D. häufig ein ganz anderes, als wenn man die Hörprüfung nach der Zeitdauer, während welcher die Gabeln gehört werden, ausübt. Namentlich vermindere sich so die Zahl der Fälle, in denen man eine relative Herabsetzung der Hörschärfe für tiefe Töne annehmen zu müssen glaube.

MAX MEYER (Berlin).

W. WUNDT. **Ueber naiven und kritischen Realismus.** *Philosoph. Studien* Bd. XII, S. 307—408; Bd. XIII, S. 1—105 u. 323—433.

In drei umfangreichen Aufsätzen unterzieht WUNDT zwei gegenwärtig florirende philosophische Richtungen, die Immanenzphilosophie und den Empiriokriticismus, einer kritischen Betrachtung, wie sie gründlicher, einschneidender und aufklärender nicht gedacht werden kann. Aber er giebt noch mehr als Kritik; die Zergliederung der fremden Gedankengänge wird ihm zum Anlaß, seine eigenen Anschauungen über Ursprung, Werth und Wesen des Erkennens nochmals zu entwickeln und zum Theil in neue Beleuchtung zu rücken. W. verdient für die mühevollen Sorgfalt, mit der er den Ideenfolgen zeitgenössischer Denker auf ihren graden und krummen Wegen, bis in versteckte Winkel und letzte Consequenzen hinein nachging, den warmen Dank jedes philosophisch Interessirten. Denn man mag zu Immanenz, Empiriokritik und WUNDT'scher Erkenntnistheorie stehen, wie man will, man wird anerkennen müssen, daß jene Aufsätze in die letzten Quellen und Triebfedern, aber auch in die Schwächen und Selbsttäuschungen moderner Philosopheme Einblicke von eminentem Werthe verschaffen. Vor der WUNDT'schen Kritik muß die dogmatische Selbstgewißheit, mit der die von ihm besprochenen Standpunkte oft vertreten wurden, endgültig capituliren; sie werden sich nach neuen Argumenten umsehen, zum Theil auch zu einer Revision ihrer Grundideen sich entschließen müssen.

Obwohl scheinbar nur erkenntnistheoretischer Tendenz, sind die Aufsätze WUNDT's doch auch für die Zwecke *dieser Zeitschrift* bedeutsam. Einerseits nämlich nimmt W. zu den Definitionen und Einrangirungen, die die Psychologie bei den realistischen Philosophen erfährt, Stellung; andererseits und vor Allem verräth die Art, wie er erkenntnistheoretische Fragen behandelt, stets den Psychologen; wir dürfen in seinen Ausführungen werthvolle Beiträge zu einer Psychologie des Erkennens erblicken.

Die gemeinsame Tendenz des modernen philosophischen Realismus ist nach W. „die unverfälschte durch keinerlei Vorurtheile und willkürliche Constructionen getrübe Erkenntniß der in der Erfahrungswelt enthaltenen concreten Wirklichkeit“ (I 302). Er tritt auf in der Form der Bewusstseins- oder immanenten Philosophie eines SCHUPPE, SCHUBERT-SOLDERN, KAUFFMANN, und in der empiriokritischen eines AVENARIUS und seiner

Schüler; jene findet im ersten Artikel, diese im zweiten und dritten Besprechung. — Zwei Hauptgedanken sind beiden Richtungen gemeinsam. Beide verlangen zunächst, daß das Denken sich „auf die Stufe des ursprünglichen Erkennens einer durch keinerlei Reflexion veränderten Auffassung der Dinge zurückversetze.“ Von hier aus soll dann der Erfahrungsinhalt kritisch zergliedert und gesichtet werden, und so will man zu einer definitiven Anschauung kommen, die sich von allen willkürlichen Constructionen, metaphysischen Erdichtungen u. s. w., welche das künstliche Denken seit Jahrtausenden aufgehäuft hat, frei hält. Nun ist aber, wie W. sehr richtig ausführt, die Rückkehr zum „naiven“ Standpunkt garnicht so einfach: „Nichts ist leichter als ursprüngliche Naivität; nichts aber ist schwerer als wiedergewonnene Naivität“ (I 314). Und angenommen selbst, jene Rückkehr sei gelungen — ist es da berechtigt, mit einem kühnen Sprunge zum selbstgemachten, kritischen Realismus überzugehen? Ist der lange mühselige Weg, den die menschliche Erkenntnis in der Geschichte der Wissenschaften gegangen ist, nur ein Irrweg? Ist er nicht vielmehr der Pfad, auf dem man von der naiven zur geklärten Auffassung kommt? Die definitive Läuterung der Erkenntnis ist nicht Sache des Momentes und Leistung eines Individuums, sondern Product des fortschreitenden Wissenschaftsprozesses. „Nicht erfinden, sondern auffinden soll die Erkenntnistheorie die Principien der Erkenntnis. Der richtige Weg dazu ist daher nicht der, daß sich der Philosoph auf sein eigenes Bewußtsein zurückzieht, sondern der, daß er die Arbeit menschlichen Denkens, die ihm die Wissenschaft zur Verfügung stellt, zur Grundlage seiner Selbstbesinnung macht“ (I 317). — Immanenzphilosophie und Empiriokriticismus stimmen ferner darin überein, daß sie gegen den Dualismus von Subject und Object, von Bewußtsein (Vorstellung) und Gegenstand Front machen. Beides sei in Wirklichkeit niemals zu trennen; Object habe nur Sinn in Bezug auf das Subject, als Object des Subjects — sei es nun, daß man als dieses nicht zu eliminierende Beziehungscentrum in spiritualistischem Sinne das Bewußtsein (Immanenz-Philosophie), oder in materialistischem Sinne das Nervensystem (System C, AVENARIUS) annimmt. —

Die immanente Philosophie geht von dem Satze aus: Gegeben ist alle Erkenntnis als Bewußtseinsinhalt. Der Gedanke eines außerhalb des Subjects bestehenden Gegenstandes ist ein Ungedanke. Und gerade der naiven Anschauung ist jede Erfahrung „Object für das Bewußtsein“. Dies aber bestreitet WUNDT auf das Entschiedenste. „Daß das abstracte Ichbewußtsein die Grundlage sei, auf welcher alle objective Erfahrung ruhe, und daß darum keine Erfahrung anders denn als eine im Bewußtsein gegebene aufgefaßt werden könne, das ist das *πρῶτον ψεῦδος* der verschiedensten Gestaltungen des Subjectivismus, mögen sie nun subjectiver Idealismus, Solipsismus oder immanente Philosophie genannt werden“ (I 397). Ursprünglich sind der naiven Auffassung die Dinge als unabhängig ihm gegenüberstehende Objecte gegeben, deren Existenz weder von ihm, noch von einem andern Denkenden abhängt. Erst durch fortlaufende wissenschaftliche Erfahrung wird nach und nach ein Theil der Erlebnisse nach dem anderen subjectivirt. Grundsatz aller Wissenschaft ist daher: „Jeder Inhalt der naiven Erfahrung ist so lange als gegeben anzuerkennen, als er

nicht durch nachweisbare Widersprüche, zu denen dies führt, als ein bloßer Schein nachgewiesen ist“ (I 327). Und: „Kein Datum der Erfahrung darf grundlos negirt werden“ (I 332). Das Object ging nicht im Subject auf, sondern erwies sich als toto genere verschieden. Darum besteht nicht einfache Duplicität zwischen Gegenstand und Vorstellung, sondern ersterer ist ein aus besonderer logischer Bearbeitung hervorgegangenes Product. Jene „Bearbeitung“ aber existirt für die immanente Philosophie nicht. — Die Consequenz der immanenten Philosophie muß zum Solipsismus führen; doch will sie dies nicht wahr haben. So hat sie zwei Wege gefunden, um über das individuelle Ich hinaus zu kommen. Entweder argumentirt man: Wir haben Bewusstseinsinhalte von fremden Leibern, die auf fremde Iche schliessen lassen. Dies ist, wie W. darthut, ein arger logischer Sprung, da Anerkennung einer bestimmten objectiven Realität nur möglich ist, wenn der Begriff der Realität zuvor schon gegeben ist. Oder man geht auf logischem Wege vor: Abstrahirt man am Ich von jedem concreten Bewusstseinsinhalt, so bleibt etwas, das von jedem anderen individuellen Ich nicht mehr unterschieden werden kann: „Das Gattungsmäßige des Bewusstseins“ ist die Vorbedingung des Concreten und Individuellen. Hier gemahnt die Immanenzphilosophie stark an die platonische Ideenlehre. — Wie unterscheidet die Bewusstseinsphilosophie schliesslich die Objecte der Psychologie und der Naturwissenschaft, da doch Sein und Bewusstsein identisch ist? Die bekannte Definition WUNDT's: dass Naturwissenschaft die Objecte der Erfahrung nach Abstraction von dem Subject, Psychologie aber das Subject selbst berücksichtigt, ist für die Immanenzlehre untauglich; denn nach ihr kann man vom Subject überhaupt nicht abstrahiren. So definirt sie als Gegenstand der Naturwissenschaft das „gattungsmäßige Bewusstsein“, während Psychologie die Wissenschaft von demjenigen ist, was am Bewusstsein zur Individualität gehört und diese ausmacht. Oder aber: Die Empfindungen werden der Naturwissenschaft, die Vorstellungen der Psychologie zugetheilt. Beide Abgrenzungsversuche werden von WUNDT als völlig unzureichend dargethan. —

Eine noch eingehendere Behandlung als die Immanenzphilosophie erfährt der Empiriokriticismus, und er verdient sie wohl auch, haben wir es doch hier mit einer philosophischen Richtung zu thun, die bereits in bemerkenswerther Weise Schule gemacht hat. Nun ist aber für den Aussenstehenden der Zugang zu der AVENARIUS'schen Lehre recht unerquicklich, einerseits wegen der terminologischen Schwierigkeiten (da AVENARIUS meinte, die Originalität seiner Anschauungen durch eine Unzahl neuer Wortbildungen zum Ausdruck bringen zu müssen), andererseits wegen des anmaafslichen Gebahrens einiger Adepten, die da glauben, die Wissenschaftlichkeit allein in Pacht genommen zu haben. So ist es denn doppelt verdienstvoll, dass WUNDT sich der Arbeit unterzieht, den Hauptgehalt der Lehre aus der esoterischen Kunstsprache in gutes Deutsch zu übersetzen und in objectiver Würdigung zu zergliedern.

WUNDT führt den unwiderleglichen Nachweis, dass der „Empiriokriticismus“ nicht rein empirisch, sondern stark metaphysisch, und nicht rein kritisch, sondern stark dogmatisch ist. Er beginnt mit einer kurzen Uebersicht über das System (II, S. 1); um dann die empiriokritischen Vor-

aussetzungen (II, 41) und die Methode (II, 57) kritisch zu beleuchten; der dritte Artikel legt die Beziehungen zu andern philosophischen Systemen (III, 323) und den naturwissenschaftlichen Standpunkt der Lehre dar (III, 366). Aus der überreichen Fülle des Dargebotenen kann ich hier nur eine ganz kargliche Blütenlese geben.

Der Empiriokritiker stellt sich die Aufgabe, alle denkbaren Aussagen eines Menschen (denn nur Aussagen sind direct und objectiv in der Erfahrung gegeben) als bedingt durch Aenderungen eines centralen Systems (System C) zu verstehen. Das System C, womit der centralste Theil des Centralnervensystems gemeint ist, ist Aenderungen unterworfen, die auf Uebungs- und Stoffwechselfvorgänge zurückzuführen sind. Die Aenderungen sind rein quantitativ und zwar wirken Uebung und Stoffwechsel entgegengesetzt. Heben sie sich auf, so besteht das Erhaltungsmaximum des Systems. Bilden sie eine von Null verschiedene Differenz („Vitaldifferenz“) so entstehen Schwankungen des Systems C; der Verlauf dieser Schwankungen bildet die „unabhängige Vitalreihe“. Es giebt Systeme C höherer Ordnung (die mehrere Individuen umfassen), sowie Schwankungen höherer Ordnung. Die Aussagen der Mitmenschen bildete die „abhängige Vitalreihe“. Aus Grösse und Richtung der Systemschwankungen, aus der Schwankungsgeübtheit, aus verschiedenen sich störenden Schwankungen u. s. w. sucht nun der Empiriokriticismus sämtliche E.-Werthe d. h. das ganze psychische Leben ohne Lücke herzuleiten. Es folgt eine Erklärung des „menschlichen Weltbegriffs“ der sich auf die Allheit der Umgebungsbestandtheile bezieht, und der „Introjection“, die jeden Mitmenschen fälschlich zu einem Doppelindividuum macht, indem sie zu dem Erfahrbaren noch etwas Unerfahrbares, eine Seele, Bewusstsein, Willen. etc. hinzudenkt; durch ihre Ausmerzung ist der natürliche und reine Weltbegriff wieder herzustellen. Aufgabe der Psychologie kann nach alledem nur sein: „Die Betrachtung der Erfahrung unter dem besonderen Gesichtspunkt ihrer Abhängigkeit vom System C.“

Mehrere stillschweigende Haupt-Annahmen liegen, wie W. darthut, dieser Lehre zu Grunde: insbesondere die naturwissenschaftliche, daß sich die Fülle der Qualitäten restlos auf Quantitäten zurückführen lasse, und die materialistische, daß alles Psychische restlos aus Schwankungen des Centralsystems abzuleiten sei. Da diese Schwankungen nie in der Erfahrung gegeben sind, so wird das System C zu einem durchaus metaphysischen Factor, der mit seinen Selbsterhaltungen, Hemmungen u. s. w. stark an das HERBART'sche Seelenreale gemahnt. Eigenthümlich ist die Verquickung des teleologischen Begriffs der Selbsterhaltung und des mechanischen der Naturnothwendigkeit. Formale Analogieen zwischen Psychischem und Physischem beeinflussen stark die Methode, so der beiden Gebieten angehörige Begriff der Uebung, der vielfach zur Herstellung der Abhängigkeitsbeziehungen benutzt wird. Oft wird auch mit dialectischen Mitteln gearbeitet; so kehrt die alte speculative Trias von Thesis, Antithesis und Synthesis hier in den drei Abschnitten der Vitalreihe: Selbsterhaltung, Vitaldifferenz, Aufhebung der Vitaldifferenz wieder. — Vorzüglich ist der Abschnitt bei WUNDT, der auf die Gefahren aufmerksam macht, die sich aus der übertriebenen Anwendung des „Principes der Oekonomie des

Denkens“ ergeben. Didactisch und methodologisch von Werth, kann es metaphysisch höchst schädlich wirken, indem es das viel wichtigere Princip des „widerspruchslosen Zusammenhanges der Erkenntnisse“ zurückdrängt. Der ästhetisch-teleologische Gesichtspunkt der größtmöglichen Einfachheit kann nur allzuleicht dazu führen, daß das, was sich nicht fügt, als nicht existirend betrachtet wird. — Das Postulat der reinen Beschreibung, das der Empiriokriticismus mit KIRCHHOFF und MACH theilt, wird nicht innegehalten und ist auch garnicht innezuhalten, da jede Constatirung einer Abhängigkeitsbeziehung schon mehr als Beschreibung ist.

Der dritte Artikel weist zunächst die zahlreichen Verwandtschaften des Empiriokriticismus mit SPINOZA, HEGEL, HERBART und der Scholastik nach, um ihn dann als eine Entwicklungsform des Materialismus zu kennzeichnen. Nicht des groben Materialismus früherer Jahrhunderte, sondern des geläuterten, der da meint, daß in den physischen Processen des Nervensystems der alleinige und unsere Erkenntniß völlig befriedigende Erklärungsgrund des Psychischen zu sehen sei. „An einer einigermaßen consequenten Durchführung dieses vermittelnden, heute eigentlich allein noch wissenschaftlich discutirbaren Materialismus hat es bis jetzt gemangelt. Diese Lücke ausgefüllt zu haben, ist . . . ein Verdienst des Empiriokriticismus. Daß er dadurch einer besonders unter Physiologen und physiologischen Psychologen ziemlich verbreiteten Anschauung wissenschaftlich einen philosophischen Ausdruck gegeben hat, ist überdies unzweifelhaft“ (III, 334). Zu loben ist, daß sich der AVENARIUS'sche Materialismus aller gehirnmechanischen und chemischen Hypothesen enthält; die Folge ist freilich, daß er über einen formalen Schematismus von leerster Allgemeinheit nicht hinauskommt.

Gemeinsam mit anderen Richtungen hat der Empiriokriticismus den Kampf gegen den Causalbegriff, der einen animistischen Beigeschmack haben soll; an seine Stelle hat der Begriff der Abhängigkeit oder Bedingtheit zu treten. Ob das nicht nur ein Wortspiel ist? Die Worte Ursache und Wirkung kann man vermeiden, das Causalprincip aber bleibt, und darauf kommt es allein an.

Der psychologische Standpunkt des Empiriokriticismus endlich macht die Psychologie als eigene Wissenschaft hinfällig. Denn von einer solchen können wir nur dort sprechen, wo die psychischen Thatsachen in sich selbst Zusammenhänge darbieten, die uns nöthigen, in irgend einer Form psychische Causalität zu verlangen. Ist aller Inhalt der Psychologie nur Function des Systems C, so ist es das Beste, schnell ein Ende mit ihr zu machen (III, 410). — AVENARIUS, der den metaphysischen Parallelismus bekämpft, erkennt einen empirischen an. Sehr richtig weist WUNDT zum Schlusse nach, daß dieser Parallelismus sich mit der sonst zwischen den beiden Vitalreihen angenommenen Abhängigkeitsbeziehung nicht verträgt. Denn Parallelität heißt Entsprechung ohne Möglichkeit der Ableitung.

Die Ausführungen WUNDT's nehmen in der philosophischen Selbstbesinnung der Gegenwart einen hervorragenden Platz ein. Es wäre zu wünschen, daß die drei Aufsätze, welche zusammen einen über 300 Seiten starken Band ausmachen, in einer Buchausgabe einem weiteren Publikum zugänglich gemacht würden.

W. STERN (Breslau).